

Vom „unseligen“ Geben

Als die Tante vor der Kommunion meiner Tochter anrief und sich erkundigte, ob sie ihrem Patenkind bereits eine Uhr geschenkt hatte oder waren es Ohrringe? Aber nein, es war ein goldenes Armband...!...da kamen mir Zweifel. Zweifel am Sinn des Schenkens. Und dann sagte meine Kleine: „Ich will keinen Schmuck, ich will zur Kommunion Stelzen!“

Die Tante schenkte das dritte Paar Ohrringe. Die Stelzen bekam das Kind von uns Eltern zum Geburtstag.

„Sie sind verwöhnt, leben im Überfluss..“ , meinte die Oma verächtlich.

Stimmt. Wir leben alle im Überfluss. Auch wenn manche Familien sehr rechnen müssen und mancher Wunsch offen bleibt, braucht in unserem Land niemand mehr im Winter Wollsocken und Handschuhe ersehnen, wie es vielleicht in der Nachkriegszeit war. Ich bekam Ende der sechziger Jahre zur Kommunion eine Topfpflanze und den Rosenkranz von der Oma. War ich glücklicher? Bestimmt nicht! Aber auch nicht unglücklich, weil´s weder Stelzen noch Ohrringe gab.

Schenken hängt nicht vom Viel ab. Aber auch nicht vom Wenig, wie sich manche das „Früher der Entbehrungen“ vergolden. Weder Armut noch Überfluss schaffen Dankbarkeit und Glück für Schenkenden und Beschenkten.

Schenken ist Einstellung, und ist heute tatsächlich schwerer, weil es „alles“ gibt und man „alles“ hat. Da greift man gern zum Geld- oder Gutschein. In einer Gesellschaft, in der man fast alles Materielle kaufen kann und fast nichts mehr braucht, ist sehr viel Fantasie, Feingefühl und Liebe nötig, um wirklich zu „schenken“. Genau muss man schon auf den zu Beschenkenden schauen, um zu sehen, was ihm Freude machen würde. Da ist es vielleicht das Buch, das mir

die Freundin neulich schenkte, weil ich ihr davon erzählte. Natürlich hätte ich es mir auch selbst kaufen können. Das eigentliche Geschenk war nicht das Buch, sondern dass sie genau hingehört hatte, was mich bewegt. Oft ist es die Zeit, die wir angeblich nicht haben. Zeit ist ein wunderbares Geschenk! Sie sich zu nehmen, ist freilich schwer. Weil man sie jemandem, etwas, sich selbst „wegnehmen“ muss. Aber der Beschenkte gibt sie uns ja wieder „vergoldet“ mit seiner Freude zurück.

Nicht aus Zwang oder Verpflichtung sollen wir schenken! „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb“ (2 Kor 9, 7b), sagt die Bibel. Und Mutter Teresa sagte einmal einem finanziell Großzügigen: „Nicht dein Geld will, sondern deine Liebe!“

Die Patentante meiner Tochter ruft das ganze Jahr nicht an. Was sollen dann die teuren Ohrringe!? Die Flasche Wein aus Verpflichtung kehrt vielleicht im folgenden Jahr wieder zu uns zurück. Wie peinlich! Es gibt nur ein Geschenk, das man sofort „wieder haben“ will: Das „Ich habe dich lieb!“ Wer das „verschenkt“, hält dem anderen Herz und Ohr hin, damit es zu ihm zurückkehrt.

Vera Novelli

2832 Zeichen